

Heinz-Georg Marten, *Der niedersächsische Ministersturz. Protest und Widerstand der Georg-August-Universität Göttingen gegen den Kultusminister Schlüter im Jahre 1955* (= Göttinger Universitätschriften, Serie A, Bd. 5), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1987, 216 S., kart., 29 DM.

Zum 250. Jubiläum der Universität Göttingen ist eine Reihe von Vorträgen und Arbeiten zur Geschichte der Universität erschienen. Der von Heinz-Georg Marten in Erinnerung gerufene Sturz des Kultusministers Schlüter gehört sicherlich zu den wenigen Fällen, in denen universitärer und öffentlicher Protest zur Ablösung eines unerträglichen Politikers führten. Doch worum ging es eigentlich?

Im Zuge der von Adenauer geförderten Politik der Bildung von »Bürgerblockkoalitionen« der »nicht-marxistischen« Parteien nach Bonner Muster in den 50er Jahren wurde 1955 auch der seit 1946 regierende niedersächsische Ministerpräsident Hinrich Kopf durch den Vorsitzenden der Deutschen Partei, Heinrich Hellwege, abgelöst. Hellwege wurde von einer Koalition aus DP, CDU, BHE und FDP getragen. Für zehn Tage gehörte Hellweges Kabinett Leonhard Schlüter (FDP) an.

Schlüter, 1921 geboren, war eine durch und durch schillernde Figur. Als Sohn eines Offiziers des Ersten Weltkrieges und einer jüdischen Mutter erlebte der junge Schlüter, der dem Nationalsozialismus sehr nahe stand, daß ihm als »Halbjuden« eine Offizierskarriere und später der Abschluß eines juristischen Studiums mit dem Staatsexamen versperrt blieb. Die Promotion scheiterte mangels rechtswissenschaftlicher Kenntnisse. Nach 1945 lehnte es Schlüter strikt ab, die ihm fehlenden Examina nachzuholen. Er ging statt dessen in die Politik und wurde 1948 Vorsitzender der Deutschen Rechtspartei, für die er 1951 in den Niedersächsischen Landtag einzog. Gleichzeitig wurde er Vorsitzender der »Nationalen Rechten«, die Nahtstelle zur niedersächsischen FDP war. Angesichts der politisch aussichtslosen Situation der rechtsextremen Splittergruppen im Vorfeld des SRP-Verbotes folgte Schlüter einem Angebot, sich der FDP-Landtagsfraktion anzuschließen. Schlüter, mittlerweile Verleger und Inhaber eines Göttinger Verlages, der sich auf rechtsradikale Literatur und das Herausgeben exponierter NS-Autoren spezialisiert hatte, wurde in der FDP-Fraktion Wortführer des rechten Flügels. Nach der Landtagswahl 1955 wurde er dann als Kultusminister in das niedersächsische Kabinett berufen. Der Widerspruch der Göttinger Universität – Rektor, Senat, Lehrkörper und Studenten waren einig – kam postwendend und wurde Initialfunktion für bundesweiten Protest und dessen internationale Unterstützung.

Diese Vorgänge – Protokolle der universitätsinternen Beratungen, Briefe an den Ministerpräsidenten, Pressemitteilungen, Studentenratsaufzeichnungen usw. – breitet Marten aus und dokumentiert damit den Ablauf der Krise, die schließlich zur Beurlaubung und zum Rücktritt Schlüters führte.

Martens Buch, dessen gut 200 Seiten zu mehr als der Hälfte mit einem Dokumentenanhang angefüllt sind, ist weniger eine Monographie, vielmehr eine kommentierte Dokumentation eines in der Hochschulgeschichte Nachkriegsdeutschlands einmaligen Falles. Bedauerlicherweise kommt die Analyse etwas zu kurz. Interessant wäre die Frage gewesen, welche Bedingungen es waren, die es ermöglichten, daß ein Mann wie Schlüter Kultusminister wurde. War es die Adenauersche Politik, in den Ländern nahezu um jeden Preis Landesregierungen zu installieren, an denen die SPD nicht beteiligt war? Welchen Preis war man bereit, gegenüber der Rechten zu zahlen? Die Einordnung des Falles Schlüter in den gesamtstaatlichen politischen Kontext der Zeit wäre ein Gewinn gewesen. Das wird aber erst möglich sein, wenn die Politik der Bürgerblockkoalitionen der 50er Jahre in den Ländern genauer untersucht sein wird.

*Wolfgang Renzsch, Bonn*